

Verzeichnis der geschützten Kulturgüter im Fürstentum Liechtenstein

Gemeinde Eschen

Stand 2020

	<p>Eschen Haus 25/26, Prundbauten (altes Pfarrhaus und Kaplanei)</p> <p>Heragass 2 Eschen Parzelle: 1791</p> <p>5512.0101 Unter Schutz seit: 30.07.1974 Beschluss: RB 2227/29/74</p>	<p>Der 1475 verstorbene Caspar Ammann hat während seiner Amtszeit als Pfarrer von Eschen auf eigene Kosten ein Pfrundhaus bauen lassen, was erstmals in dem Jahrbuch der Pfarrkirche Eschen erwähnt wird. Während 1861-1863 kam es zu grösseren Umbauten in den Pfrundhäusern. Wegen des insgesamt schlechten baulichen Zustandes wurde ab 1960 ein Abbruch der Gebäude in Erwägung gezogen, allerdings verhinderte dies eine Gemeindeabstimmung im Jahr 1973. Im Zuge der Renovierungsarbeiten wurden die beiden Gebäude wieder an ihr ursprüngliches Aussehen angepasst. Jedoch wurde das Innere den neuen zeitgemässen Nutzungsmöglichkeiten angepasst. Die giebelseitig versetzt aneinander gebauten Häuser bestehen aus dem ehemaligen Pfarrhaus und der ehemaligen Kaplanei.</p> <p>KDM I, S. 85-90.</p>
	<p>Eschen Mühle</p> <p>1778</p> <p>St. Martins-Ring 39 Eschen Parzelle: 132</p> <p>5512.0102 Unter Schutz seit: 01.07.1980 Beschluss: RB 2504/69/80</p>	<p>Die 1778 erbaute Alte Mühle steht am Fuss des Herawingerts. Das Gebäude wurde ursprünglich als Torkelgebäude für die Fürstliche Liechtensteinische Domänenverwaltung erbaut. Seit den 1780er Jahren befand es sich in Privatbesitz, bis 1911 die Eschner Mühlengenossenschaft in ihren Besitz kam. 1912 wurde die Mühle zu einer elektrisch betriebenen Getreide- und Maismühle umgebaut. In den 1970er Jahre verlor die Mühle zunehmend an Bedeutung bis sie der Liechtensteinische Bauernverband nach den Aussen- und Innenrenovierungen 1981/82, wieder als Maismühle in Betrieb nahm. Das eingeschossige Haus steht parallel zum Hang und besitzt ein Satteldach. Die Aussenwände im Süden, Osten und Norden bestehen aus Bruch- und Rüststeinen. Seit der Umnutzung von 1912 wurde das einräumige Torkelgebäude mit einer Trennwand in einen Mühleraum und einen Lagerraum geteilt.</p> <p>KDM I, S. 57.</p>



Verzeichnis der geschützten Kulturgüter im Fürstentum Liechtenstein

Gemeinde Eschen

Stand 2020

	<p>Eschen Haus 10</p> <p>Hinterdorf 10 Eschen Parzelle: 314</p> <p>5512.0104 Unter Schutz seit: 21.04.1987 Beschluss: RB 1840/51/87</p>	<p>Das Haus, das im Grundbuch von 1810, im Besitz von dem Schmied Ulrich Batliner verzeichnet ist, befindet sich in einem alten Dorfteil von Eschen. Die schlichte Hofstätte besteht aus einem zweigeschossigen, unterkellerten Wohnhaus mit Satteldach und einem modernisierten Stallanbau von 1988. Die West- und Nordseite des Hauses bestehen aus einem verputztem Natursteinmauerwerk.</p> <p>KDM I, S. 112-113.</p>
	<p>Eschen Haus 63</p> <p>Alemannenstrasse 8 Eschen Parzelle: 129</p> <p>5512.0103 Unter Schutz seit: 12.08.1987 Beschluss: RB 3568/41/86</p>	<p>Das Haus wurde in dem 1810 angelegten Eschner Grundbuch als Haus mit Stall verzeichnet. Der Kernbau des Hauses geht zurück in das 17. Jahrhundert. Beim zweigeschossigen Haus handelt es sich um ein gestricktes Wohnhaus mit geschindelter Fassade. Über den Fenstern im Erd- und Obergeschoss sind Würfelriese auszumachen. Das ursprünglich steile Giebeldach wurde durch einen später erfolgten Anbau geknickt. Nur der vordere Teil des Gebäudes ist unterkellert. Im Inneren des Hauses befindet sich noch ein Sandsteinofen mit Ofenbank aus dem Jahr 1896.</p> <p>KDM I, S. 112.</p>

Verzeichnis der geschützten Kulturgüter im Fürstentum Liechtenstein

Gemeinde Eschen

Stand 2020



Eschen

Haus 30 und östlich angrenzendes
Waschhaus samt Stall, alte Post
Nendeln

1837

Feldkircher Strasse 18

Eschen

Parzelle: 3594

5512.0105

Unter Schutz seit: 13.12.1988

Beschluss: RB 5403/53/88

Das sogenannte «Hagenhaus» ist 1837 erbaut worden. Die Anlage umfasst ein Doppelwohnhaus, eine Stallscheune, ein Waschhaus und ein Schützenhäuschen. Wohnhaus und Stallscheune sind zur Hauptstrasse hin orientiert, wobei der Ökonomiebau um Fuhrwerkslänge zurücksteht. Das rückseits liegende Waschhaus steht rechtwinklig und fluchtbündig mit dem Wohnhaus zu einer wohlgeordneten Hofsituation. Als Bauherren der Hofstätte kommen die beiden Liegenschafts-Eigentümer Dominick Öhri und Alois Schlegel in Frage. Als Bauausführende zeichnete wohl Baumeister Joseph Anton Seger aus Vaduz (1796 – 1888) verantwortlich. 1864 eröffnete im Erdgeschoss des Gebäudes die erste Unterländer «k.k. Postexpedition», die bis 1912 betrieben wurde. Das Äussere des in verputztem Bruchstein- und Putzfachwerk erstellten Hauses ist in klassizistischer Art streng symmetrisch gegliedert und schlicht gestaltet. Die der Strasse zugekehrte Hauptfassade erscheint dreigeschossig, mit akzentuiertem Mittelrisalit unter flachem Quergiebel und einer besonders dekorativen Haustür. Ein breites Vollwalmdach überdeckt den langrechteckigen Baukubus. Im Innern ist das Gebäude in der Querachse vertikal in zwei gleichwertige, symmetrisch gegliederte Wohnungen aufgeteilt. Ein gemeinsames Treppenhaus mit Korridoren erschliesst die Geschosse. Zylinderofen klassizistischer Art des 19. Jh. im Innern.

KDM I, S. 110-111.

Verzeichnis der geschützten Kulturgüter im Fürstentum Liechtenstein

Gemeinde Eschen

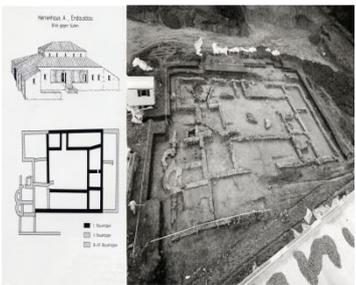
Stand 2020

	<p>Eschen Widumstall</p> <p>1754</p> <p>Eschen Widum Parzelle: 59a/XII</p> <p>5512.0106 Unter Schutz seit: 06.02.1990 Beschluss: RB 542/31/90</p>	<p>Der sogenannte Widumstall wurde auf 1754 dendrodatiert und steht als Ökonomiegebäude in einer solitären Lage in der Flur Widum. Diese gehörte dem ehemaligen Eschner Pfrundgut beziehungsweise zum Eigentum des Klosters Pfäfers. Das umliegende Gebiet des Widumstalls diente dem Landwirtschaftsbetrieb des Armenhauses und dem Bürgerheims der Gemeinde bis in die 1970er Jahre als Viehweide. Danach wurde das Gebiet nur noch privat landwirtschaftlich genutzt. Das Gebäude wurde in Bruchsteinmauerwerk errichtet und besitzt ein mit Biberschwanzziegeln eingedecktes Satteldach mit einer offenen Dachkonstruktion ohne Unterdach. 1864 wurde die Heubühne eingebaut und der gemauerte Stalleinbau wurde Anfang des 20. Jahrhunderts eingebaut.</p> <p>KDMI I, S. 56.</p>
	<p>Eschen Haus 115</p> <p>1675</p> <p>Rofenbergstrasse 28 Eschen Parzelle: 503</p> <p>5512.0213 Unter Schutz seit: 13.05.1997 Beschluss: RA 97/805-5512</p>	<p>Das alte Bauernhaus, welches sich nicht weit von der historisch bedeutsamen Rofenbergkapelle und dem einstigen Zoll- und Gerichtsgebäude (heute Gasthaus Hirschen) samt der Gerichtsstätte der Herrschaft Schellenberg befindet, wurde nachweislich im Jahr 1675 erbaut. Der Kernbau des zweigeschossigen, unter einem Satteldach (Dachstuhl von 1711) liegenden Wohnhauses ist ein 1675 errichteter Strickbau mit Schwellenkranz. 1711 und 1781/82 folgten weitere Umbauten. Letzte Renovierung 1997/98. Im Innern findet sich die für das Land klassische Raumstruktur mit Stube, Nebenstube (darunter der Gewölbekeller) und querliegender Küche. Aus der Erbauungszeit stammen auch drei originale ziergefaste Türgerichte gotischer Art in Nussbaumholz sowie originale Fensteröffnungen.</p> <p>KDMI I, S. 113-114.</p>

Verzeichnis der geschützten Kulturgüter im Fürstentum Liechtenstein

Gemeinde Eschen

Stand 2020

	<p>Eschen Rofenberg Kapelle</p> <p>Rofenbergstrasse 2 Eschen Parzelle: 2525</p> <p>5512.0343 Unter Schutz seit: 12.12.2000 Beschluss: RA 0/2539-5512</p>	<p>Die dem Heiligen Kreuz geweihte Kapelle befindet sich auf dem Rofaberg, einer Anhöhe oberhalb von Eschen. Die Entstehungsgeschichte der Kapelle ist nicht eindeutig geklärt. Sie wird zurück datiert ins frühe 16. Jahrhundert, was bestätigt wurde durch die Freilegung der Jahreszahlen 1551 und 1583 im Kircheninneren. Die ursprüngliche Höhe der Kapelle betrug nur 3 m, jedoch wurde in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Kapelle um 2 m erhöht. Bei der Renovierung 1952 wurden neben den Jahreszahlen auch Pilgerzeichnungen freigelegt. Über ursprüngliche Fenster oder deren Grösse sind keine Dokumentationen erhalten. Die Kapelle, die sich nach Osten hin orientiert, präsentiert sich als ungegliederter Baukörper mit dreiseitigem Abschluss ohne Chorausscheidung. Die Kapelle wurde in Bruchsteinmauerwerk errichtet und weist ein Walmdach mit Glockenspitz auf, welches an der Ostseite flach geneigt und im Westen über dem Eingang vorkragt.</p> <p>KDM I, S. 90-95.</p>
 	<p>Eschen Römischer Gutshof in Nendeln, römische Villa</p> <p>Im Feld Eschen Parzelle: 3387</p> <p>5513.0005 Unter Schutz seit: 28.01.2003 Beschluss: RA 2003/17-5513</p>	<p>In dem heutigen Dorfteil Nendeln sind heute im Feld Fundamente eines römischen Gutshofs zu sehen. Die römische Anlage wurde vermutlich Ende des 1. und Anfang des 2. Jahrhunderts erbaut. Aus Untersuchungen geht hervor, dass die römische Anlage vermutlich bis Ende des 3. und Anfang des 4. Jahrhunderts bewohnt war. Diese Untersuchung stützt sich auf Kleinfunde, wie Münzen, Keramik- und Glasfragmente und Fibeln, sowie Teile von Pferdegeschirr und verschiedenste Metallobjekte. Die Anlage weist eine Wohnfläche von 600 Quadratmetern auf. 1893-1896 wurde die Anlage erstmals archäologisch untersucht, jedoch ging das Wissen über die Zeit wieder verloren. Mit dem Neubau der Primarschule Nendeln wurden 1973 erneut archäologische Untersuchungen durchgeführt. Die genauen Bauphasen können durch die vielen Um- und Zubauten nicht genau datiert werden.</p> <p>KMD I, S. 52.</p>



Verzeichnis der geschützten Kulturgüter im Fürstentum Liechtenstein

Gemeinde Eschen

Stand 2020

	<p>Eschen Archäologische Stätte beim Pfrundhaus / Pfarrkirche St. Martin</p> <p>St. Martins-Ring Eschen Parzelle: 2526, 359</p> <p>5513.0008 Unter Schutz seit: 10.06.2003 Beschluss: RA 2003/1506-5513</p>	<p>Östlich der heutigen Pfarrkirche St. Martin wurden bei archäologischen Ausgrabungen zwischen 1977 und 1979 mehr als 100 Pfostenlöcher ausgegraben, die wahrscheinlich zu römischen Holzgebäuden gehörten. Die genaue Funktion lässt sich bis jetzt nicht erschliessen. Aber an derselben Stelle entstand in Frühmittelalter eine erste Kirche. Die konservierten Fundamente deuten auf eine romanische Kirche des 11. Jahrhunderts hin. Während der gotischen Zeit wurden im Süden an das Kirchenschiff ein Turm und eine Sakristei angebaut. Die Fundamente des Neubaus, die auf 1438/39 datiert werden, zeigen auf, dass das Kirchenschiff vergrössert wurde und ein dreiseitig abgeschrägter Chor nun den Rundchor der romanischen Kirche ablöste. Die weitere Erweiterung des Kirchenschiffs nach Westen hin stammt vermutlich aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Die Vergrösserung der Sakristei wird auf 1820 datiert. Von dem Bauzustand der Pfarrkirche vor dem Abbruch sind keine Bilddokumentationen erhalten. Lediglich aus mündlicher Überlieferung geht man davon aus, dass es ein einschiffiger Bau mit Satteldach gewesen ist. Die Kirche wurde 1894 abgebrochen, nachdem der Bau für die neue Pfarrkirche bewilligt wurde.</p>
---	--	--

KDM I, S. 68-69.

Verzeichnis der geschützten Kulturgüter im Fürstentum Liechtenstein

Gemeinde Eschen

Stand 2020

	<p>Eschen Haus 151</p> <p>St. Martins-Ring 22 Eschen Parzelle: 151</p> <p>5512.0623 Unter Schutz seit: 24.04.2007 Beschluss: RA 2007/1184-5512-0623</p>	<p>Die Häuser Nr. 22 und Nr. 24 am St. Martins-Ring wurden ursprünglich als Doppelhofstätte erbaut. Das Haus Nr. 22 besteht aus einem verputzten Massivmauerwerk mit rückwärtigen Ökonomieanbauten. Die Raumaufteilung entspricht dem traditionellen Drei-Raum-Haus. Der ursprüngliche Kernbau ist im benachbarten Haus Nr. 24 zu vermuten, da dessen Holz dendrochronologisch in das Jahr 1531 zurück datiert wurde. Es besteht die Möglichkeit, dass der Bau schon im 16. Jahrhundert als Doppelwohnhaus errichtet worden ist. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Nr. 22 umfassend erneuert. Die Nr. 24 besteht aus einer Gwettkopf-Strickbauweise und weist ebenfalls eine Drei-Raum-Gliederung auf.</p> <p>KDMI, S. 116-117.</p>
	<p>Eschen Historische Mauer Gastelun</p> <p>Johann Georg Helbertstrasse 19 Eschen Parzelle: 1038, 1039, 1040</p> <p>5512.0707 Unter Schutz seit: 16.12.2008 Beschluss: RA 2008/3524-5512-0707</p>	<p>Die Trockenmauer liegt im Eschner Ortsteil Müssnen «Mösma». Dieser Name wird 1384 erstmals urkundlich erwähnt, stammt aus dem Rätoromanischen «Muschna» und bedeutet «Haufen zusammengetragener Steine, Lese-Steine, Schutthaufen». Beim Roden des Geländes – bis um 1600 war dieses Gebiet bis hinauf zur Flur «Malanser» urbar gemacht – sind eine Menge Steine angefallen. Diese Steine wurden anfänglich auf Haufen geworfen, dann verwendet für den Strassen- und Hausbau sowie für Wingertmauern. Das genaue Alter der Wingertmauer ist nicht mehr zu eruieren, doch dürfte diese Mauer mindestens ins 17. Jahrhundert zurückreichen. Die Johann-Georg-Helbert-Strasse und die westwärts führende Gastelun-Gasse (Castellun-Gasse) verbanden einst den Weiler Müssen mit Schönbühl und mit Eschen. Noch 1897 wurde diese Strasse, die auch Teil des Pilgerwegs nach Einsiedeln und Santiago de Compostela war, als «Dorfstrasse» bezeichnet.</p>

Verzeichnis der geschützten Kulturgüter im Fürstentum Liechtenstein

Gemeinde Eschen

Stand 2020

	<p>Eschen Sennerei</p> <p>1883</p> <p>Alemannenstrasse 1 Eschen Parzelle: 127</p> <p>5512.0711 Unter Schutz seit: 29.09.2009 Beschluss: RA 2009/2176- 5512.0684</p>	<p>Das Gebäude wurde 1883 im Auftrag der Eschner Sennereigenossenschaft erbaut. Bis 1975 wurde dort die von Eschner und Nendler Bauern gelieferte Milch verarbeitet. Im Jahr 1951 wurde ein Laden angebaut, der bis 2006 auch als solcher geführt worden war. 2009 erwarb die Gemeinde Eschen das Sennereigebäude und plant seither eine neue Nutzung für das Gebäude. Das Gebäude wurde in Massivmauerwerk erbaut und der verputzte Zweckbau steht giebelseitig zur Alemannenstrasse.</p> <p>KDMI, S. 56.</p>
	<p>Eschen Pfarrkirche St. Martin</p> <p>1893/94 Battenmeyer & Adolf Kleber</p> <p>St. Martins-Ring 75 Eschen Parzelle: 359</p> <p>5512.0342 Unter Schutz seit: 17.01.2012 Beschluss: RA 2011/3248- 5512.0342</p>	<p>Der Bau für die neue Pfarrkirche St. Martin begann am 1. August 1893 mit den Plänen der Architekten Battenmeyer und Adolf Kleber. Der Landestechner Peter Rheinberger kritisierte zwar die Standortauswahl, doch machte der Bauentwurf der Kirche auf ihn einen «recht freundlichen und befriedigenden Eindruck». Seit Beginn der 1970er Jahre wurde vielfach über Renovierungen oder einen Neubau der Kirche diskutiert. Die Bevölkerung Eschens sprach sich gegen einen Neubau der Pfarrkirche aus.</p> <p>1978 wurde der Frontturm durch eine private Finanzierung erhöht. Nun erweist sich die Frontturbasilika in einer eleganten Gesamtwirkung. Die Pfarrkirche befindet sich westlich der abgebrochenen Vorgängerkirche. Bei der Kirche handelt es sich um eine gotische, dreischiffige Frontturbasilika und steht im Vergleich zum Vorgängerbau 90 Grad in Nord-Süd-Richtung gedreht, versetzt.</p> <p>KDMI, S. 73-82.</p>

Verzeichnis der geschützten Kulturgüter im Fürstentum Liechtenstein

Gemeinde Eschen

Stand 2020

	<p>Eschen Kapelle St. Sebastian und Rochus in Nendeln</p> <p>1935 Josef Steiner</p> <p>Sebastianstrasse 9 Eschen Parzelle: 3471</p> <p>5512.0344 Unter Schutz seit: 17.01.2012 Beschluss: RA 2011/3246-5512.0344</p>	<p>Die neue Kapelle St. Sebastian und St. Rochus wurde 1935 nach den Plänen des Schweizer Architekten Josef Steiner errichtet, nachdem die alte Kapelle St. Sebastian und St. Rochus, erbaut 1639, im Zuge des Ausbaus der heutigen Churer Strasse abgebrochen wurde. Als Vorlage dienten dem Architekten Entwürfe von dem Schweizer Friedrich Brutschin und dem aus Nendeln stammenden Rudolf Meier. Mit dem Entwurf von Josef Steiner wurde mit dem Bau der Kapelle ein erstes Zeichen des modernen Kirchenbaus im Fürstentum Liechtenstein gesetzt. Das Gebäude wurde im Stil der gemässigten Moderne errichtet und zeugt mit seiner bescheidenen Gesamtwirkung von Sachlichkeit und Funktionalität. Die Kapelle, die sich nach Osten hin orientiert, steht in einer leicht erhöhten Lage entlang der Sebastiastrasse. Errichtet wurde die Kapelle aus einem verputztem Ziegelmauerwerk und besteht aus einem Langhaus mit jeweils vier Rundbogenfenster an beiden Seiten. Der Grundriss, der ein schlichtes Rechteck aufweist, schliesst im Osten mit einem gerade geschlossenen, eingezogenen Chorraum. An der Nordseite des Chors schliesst die Sakristei ab. Der westliche Eingang weist zwei offene Bogenstellungen auf, die eine Vorhalle begrenzen, die ein separates Dach besitzt. Nordwestlich der Vorhalle grenzt ein quadratischer Turm mit Pultdach.</p> <p>KDM I, S. 96-97, 102-105.</p>
---	---	--

Verzeichnis der geschützten Kulturgüter im Fürstentum Liechtenstein

Gemeinde Eschen

Stand 2020

	<p>Eschen Hoffmann'scher Ringofen Nendeln</p> <p>1881</p> <p>Churer Strasse 63 Nendeln Parzelle: 3183</p> <p>5512.0734 Unter Schutz seit: 26.03.2018 Vereinbarung gemäss KGG vom 26.03.2018</p>	<p>Der Ringofen gehörte zur herrschaftlichen Ziegelei, deren Anfänge bis in die Zeit um 1740 zurückverfolgt werden können. Diente der Betrieb zunächst zur Herstellung von Ziegeln für den lokalen und regionalen Bedarf, so bedeutete der Bau des Hoffmann'schen Ringofens um 1881 einen Quantensprung in der Ziegelproduktion. Bedingt durch Industrialisierung und Bevölkerungswachstum war der Bedarf an Ziegeln markant gestiegen. Der Ringofen ist nach dem deutschen Baumeister und Ingenieur Friedrich Eduard Hoffmann (1818–1900) benannt, der ihn 1859 zum Patent angemeldet hatte. Erfunden wurde er indes schon zwanzig Jahre früher durch einen deutschen Maurermeister nahe Berlin. Die runde oder ovale Form des Ofens ermöglichte einen ununterbrochenen Ziegelbrand, das Feuer wanderte im Ofeninneren mit Hilfe von Zugluft von Kammer zu Kammer. Aufgehalten werden konnte das Feuer durch Trennwände, die nach und nach versetzt wurden. Die Spuren dieser Trennwände, die Abluftschächte im Boden, die sogenannten Fuchslöcher, wie auch die oberliegenden Schürlöcher, durch die Kohle hineingeworfen wurde, sind noch sichtbar. Der Ringofen ist der Vorläufer der modernen Tunnelöfen als Durchlauföfen.</p> <p>Die damals hochmoderne Brenneranlage in Nendeln löste einen herkömmlichen einfachen Ziegelofen ab. Der Ziegler Anton Bickel (1842–1906) richtete hierfür am 11. Dezember 1881 an die Regierung in Vaduz ein Gesuch um die Erlaubnis grösserer baulicher Massnahmen. Bickel erbaute an Stelle des bestehenden Kalk- und Ziegelofens unter der Erde einen Ringofen nach neuester Konstruktion mit zehn Brennkammern. Ferner liess er bergseits an den Bau einen neuen Kamin mit einer Höhe von 80 Fuss (25,3 m) anbringen. Der Ringofen in Nendeln war gut 30 Jahre in Betrieb. Kriegsbedingt stellte die Ziegelei 1914 ihren Betrieb ein. Die Ziegelei wurde daraufhin stillgelegt und grossteils abgebrochen. Der Ringofen wurde zugeschüttet, der Kamin der Ziegelei um 1943 abgerissen. Restaurierung und museale Öffnung 2018.</p>
---	--	---